

finden, mit dir nur in kindlicher Einfalt handlend und wandlend im Verborgenen, als wenn sie nur mit dir allein in der Welt wäre! Geliebet und gelobet seyst du, freundlicher Heiland, daß du armen Kindern und Sündern dieses Vorrecht gegeben hast, daß sie auf dich vertrauen, und zu dir nahen mögen wie sie sind, damit du sie formirest nach deinem Herzen, Amen!

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 14. Nov. 1742.

Der 34ste Brief.

Anleitung zur rechten Gemüthsstille, oder zum Gebeth des Herzens.

Herzlich geliebter Bruder!

Das süße Kindlein **Jesus** ziehe uns zu sich in den Stall unsers Herzens in diesen Tagen, so wird uns das wahre Sabbathhalten gelehret werden! Es ist weiter nichts nöthig, als daß er sich in uns offenbare. Da wird durch seine Gegenwart eine süße Ehrfurcht mitgetheilet, die alle Kräfte der Seele zum Stillseyn und Schweigen bringet. So

lang das noch nicht ist, bereiten wir uns von unserer Seite zum Sabbath durchs Gebeth, und durch die Verläugnung des eigenen Lebens überhaupt. Keine wesentliche, lautere, bleibende Gemüthsstille ist zu hoffen, wo man nicht, nach der inneren Anweisung und äußeren Vorsehung, das eigene Leben in den Tod giebet. Wer stirbet der wird still. Lebendige Leute mögen wohl nicht lange still seyn.

Die besondere Uebung in der Sabbathfeier von unserer Seite ist, daß wir in der Uebung des besondern Gebeths uns durch den Glauben in die innige Gegenwart Gottes zu stellen suchen, darlassend, nicht aber mit Gewalt austreibend, alle andere Gedanken und Annehmlichkeiten der Dinge, daß wir unsern Willen und alle sonst verstreut gewesene Liebesneigungen sanft, aber mit Wahrheit, zu dem gegenwärtigen Gott hineinführen, und sie ihm geben, bleibend in solcher Fassung vor- und bei ihm, so ruhig, als wir können, und so lange, als wir können.

Dieses süße, stille und ehrerbietige Schweigen vor Gottes Gegenwart fodert mehr, als wir denken sollten, weil man selten so stracks die Frucht davon erfähret, sondern öfters nur mehr Unruh zu fühlen scheint. Man thut da vieles, ja alles in Einem, ob man wohl müßig zu seyn scheint; und da ist man, und wird man fähig, daß der Herr
uns

uns wesentlich durch seinen Zug und göttliche Wirkungen stillen könne, an welchem Zug (den man auch wohl unter Menschen und Geschäften spüret) man sehr getreu seyn muß, nicht durch mancherlei zu thun, sondern durch einen Augenblick Stille oder Einkehr; denn dieß ist es, was der Zug von uns begehret.

Was die widerwillige Unruh in Gedanken und Sinnen angehet, selbige muß man nicht achten, oder ansehen, sondern ruhig leiden; und, wenn man unvermerkt zerstreuet würde, die vorgemeldte That des Glaubens der göttlichen Gegenwart durch einen ruhigen Liebesblick erneuern, oder sonst mit einem Blick den gegenwärtigen Gott anbethen, lieben, sich ihm geben &c. alles aber gar ruhig und einfältig. Die Vernunft, Sinne oder Gedanken mögen inzwischen machen, was sie wollen, das leidet man ohne Störung und ohne Antwort; und wäre man auch die ganze Zeit von dem Schwarm gehindert worden, so muß man doch ganz zufrieden vom Gebeth aufstehen, dem HERRN dankend, daß er uns würdiget, für ihn zu leiden.

Und so gehet man dann mit Gott wieder an sein Werk, und sucht, auch unter der Arbeit, im Gegenwärtigen beim Freunde zu bleiben, und nimmt nicht sieben Sachen in Kopf, und eine in die Hand. Siehe Bruder! ich will nichts sagen, und doch

mach' ichs weitläufig. Ich grüße dich und bleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 20. Dec. 1742.

Der 35te Brief.

An einen Freund; um ihn aufzumuntern, seine franke Schwester dem HErrn aufzuopfern, gleich Abraham seinen Isaak.

Herzlich geliebter Bruder!

Dob ich wohl nichts ins besondere zu schreiben habe, auch meine Schwachheit wenig leiden kann; so muß doch hierdurch berichten, daß deinen Brief vom 28sten December erhalten habe, wie auch den vom Bruder P. vom 31sten dito. Aus beiden ersehe ich den sehr schwachen Zustand deiner lieben Schwester. Ich hab's den andern Bekannten hieselbst auch mitgetheilet, und wir unterlassen nicht, sie in Schwachheit, doch mit herzlicher Liebe, unserem gütigsten Heiland anzubefehlen, und ihr dasjenige zu erbitten, was wir selbst begehren sollten, daß für uns in solchen Umständen gebethen würde. Weil wir sie lieben,